

## 2.7 Interpretationsansätze

Kaum eine Figur im Shakespeare'schen Drama ist von den Kommentatoren so unterschiedlich interpretiert worden wie Shylock im *Kaufmann von Venedig*. Das Stück weist Merkmale des Märchenspiels auf, aber die Gestalt des Shylock hat in ihrer Komplexität Tragödienformat.

**1) Hierauf weist bereits Heinrich Heine hin: 1814 wohnte er in London einer Aufführung des Stückes mit dem berühmten Schauspieler Edmund Kean bei.**

*„Als ich dieses Stück in Drury Lane aufführen sah, stand hinter mir in der Loge eine schöne blasse Britin, welche am Ende des vierten Aktes heftig weinte und mehrmals ausrief: 'The poor man is wronged!' (,Dem armen Mann geschieht Unrecht!') Wenn ich aber an jene Tränen denke, so muss ich den ‚Kaufmann von Venedig‘ zu den Tragödien rechnen, obgleich der Rahmen des Stückes von den heitersten Masken, Satyrbildern und Amoretten verziert ist und auch der Dichter eigentlich ein Lustspiel geben wollte. Shakespeare hegte vielleicht die Absicht, zur Ergötzung des großen Haufens einen gedrillten Werwolf darzustellen, ein verhasstes Fabelgeschöpf, das nach Blut lechzt und dabei seine Tochter und seine Dukaten einbüßt und obendrein verspottet wird. Aber der Genius des Dichters, der Weltgeist, der in ihm waltet, steht immer höher als sein Privatwille, und so geschah es, dass er in Shylock trotz der grellen Fratzenhaftigkeit die Justifikation einer unglücklichen Sekte aussprach, welche von der Vorsehung aus geheimnisvollen Gründen mit dem Hass des niedern und vornehmen Pöbels belastet worden und diesen Hass nicht immer mit Liebe vergelten wollte.“<sup>9</sup>*

9 Heinrich Heine: Shakespeares Mädchen und Frauen. In: Heines Werke, Bd. II, Salzburg 1985, S. 545.

### 2) Für Hans Mayer ist Shylock als gläubiger Jude der Außenseiter in einer frühkapitalistischen christlichen Gesellschaft.

*„Dennoch überrascht eine Fülle der individuellen wie nationalen Züge an diesem wohlhabenden Juden und Wucherer von Venedig. Er ist glaubensstolz, Verächter der Christen und ihres Glaubens. Den Antonio hasst er als Christen und venezianischen Kaufmann, der 'lends out money gratis'. Jessicas Vater hat Umgang mit anderen Juden in Venedig, will ihrer nicht unwert sein. Seine berühmte Klage der geschundenen jüdischen Nation vor dem Nichtstuer und Parasiten Salarino (III, 1) ist weder macchiavellistisch noch egon-zentriert: Sie ist gemeinjüdische Lamentation. Der Hass auf Antonio ist stellvertretender Hass. 'He hates our sacred nation' oder 'Cursed be my tribe if I forgive him'. Er hat, der Witwer, die verstorbene Lea geliebt und hielt ihren Türkisring, den die Tochter stahl, um ihn gegen einen Affen einzutauschen, gefühlvoll in Ehren. Dass er Jessica liebte, die des gekränkten und habgierigen Vaters Haus als ‚Hölle‘ empfindet, ist offenbar. Flucht und Verrat der Tochter erst lassen das Denkspiel des sonderbaren Vertrags mit Antonio, den singulären Inhalt des ‚Scheins‘, als reale Möglichkeit aufscheinen: nun auf einmal Rache für alles zu nehmen. Der in monströser Weise von der Gesellschaft bespuckte und geprügelte und geprellte Außenseiter verwandelt sich in ein Monstrum ‚an und für sich‘. Dadurch vollzieht sich eine fast unvermutete Transformation: Bisher war der Jude und Wucherer von der Rialtobrücke fast ein jüdischer Jedermann. Nun wird er das singuläre Monstrum. Er wird Shylock.“<sup>10</sup>*

### 3) Die Prozessszene nimmt in den Interpretationen bedeutender deutscher Juristen einen breiten Raum ein, wobei z. B. Rudolf von Ihering und Josef Kohler bei ihrer Analyse zu völlig unterschiedlichen Beurteilungen kommen.

<sup>10</sup> Hans Mayer: *Außenseiter*. Frankfurt am Main 1975, S. 322 ff.

### So schreibt Rudolf von Ihering:

*„Wenn [Shylock] verfolgt von bitterem Hohn, geknickt, gebrochen, mit schlotternden Knien dahinwankt, wer kann sich des Gefühls erwehren, dass in ihm das Recht Venedigs gebeugt worden ist, dass es nicht der Jude Shylock ist, der von dannen schleicht, sondern die typische Figur des Juden in Mittelalter, jenes Parias der Gesellschaft, der vergebens nach Recht schrie? Die gewaltige Tragik seines Schicksals beruht nicht darauf, dass ihm das Recht versagt wird, sondern darauf, dass er, ein Jude des Mittelalters, den Glauben an das Recht hat ..., bis dann wie ein Donnerschlag die Katastrophe über ihn hereinbricht, die ihn aus seinem Wahn reißt und ihn belehrt, dass er nichts ist als der geächtete Jude des Mittelalters, dem man sein Recht gibt, indem man ihn darum betrügt.“<sup>11</sup>*

### Josef Kohler sieht in Porzias Urteilsspruch

*„[den] Sieg des geläuterten Rechtsbewusstseins über die finstere Nacht, welche auf dem seitherigen Rechtszustande lastete: Es ist der Sieg, der sich hinter Scheingründen verdeckt, der die Larve falscher Motivierung annimmt, weil sie notwendig ist; aber es ist ein Sieg, ein großer, ein gewaltiger Sieg: ein Sieg nicht etwa bloß in dem einzelnen Prozess, es ist ein Sieg in der Rechtsgeschichte überhaupt: Es ist die Sonne des Fortschrittes, die wieder einmal ihre erwärmenden Strahlen in die Gerichtsstätte geworfen hat, und das Reich Sarastros triumphiert über die Mächte der Nacht.“<sup>12</sup>*

### 4) Friedmar Apel interpretiert das Stück und die Figur des Shylock vor dem Hintergrund des zur Zeit Elisabeths immer stärker werdenden Einflusses der Puritaner.

*„Wenn aber etwas gegen Ende des 16. Jahrhunderts in England die eben wieder ausbalancierte Ordnung von Religion, Staat und Gesellschaft in Frage stellte, so war es, jedenfalls aus der Sicht des Adels und des privilegierten königstreuen und adeligen Werten nacheifernden Bürgertums, der puritanische Rigorismus. Und ein*

11 In: Hermann Sinsheimer: *Shylock: Die Geschichte einer Figur*, S. 138 f.

12 Ebd.

*Bild dieses puritanischen Rigorismus gibt die Figur Shylocks ebenso gut oder sogar deutlicher ab als das einer jüdischen Existenz, sei's in Venedig, sei's in London. ... Shylocks Satz, Gewinn sei Segen, wenn man ihn nicht stehle (I, 3), scheint von ihm in der Tradition jüdischer Schriftdeutung entwickelt zu sein, gleichzeitig aber ist er Calvinismus reinsten Wassers. Ebenso wie die Juden verstand Calvin seine Gemeinde als erwähltes Volk. Während aber die jüdische Schriftdeutung daraus ein Erwerbsstreben nicht mit Notwendigkeit ableitete, spornte die Calvin'sche Lehre den Menschen zu unablässiger Tätigkeit an, aus deren Erfolg auf die Auserwähltheit geschlossen werden konnte.*<sup>13</sup>

---

13 Friedmar Apel: *Juden, Puritaner und Theaterfeinde*. In: William Shakespeare: *Der Kaufmann von Venedig*, in der Übersetzung von Erich Fried, Verlag Wagenbach, Berlin 2002, S. 109–110.